

Predigt am 18. Sonntag n. Trinitatis 8.10. 2023, Lektor Stoffers, Kreuzkirche

## **Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit Euch allen!**

### ***Liebe Gemeinde,***

wenn wir wissen wollen, woran wir mit einem Zeitgenossen, einem Mitmenschen, sind, wird vielleicht die erste Frage sein, was derjenige spricht, was sagt er aus. Sicher ist auch interessant, was er denkt, welche Meinung er vertritt. Entscheidend aber für die Bedeutung, die eine Person für uns hat, ist dann doch: Was tut diese Person? Und wir wissen: Was wir füreinander tun und wie wir füreinander da sind, das erst macht die Erfahrungen aus, die wir miteinander machen. Und diese Erfahrung ist entscheidend für die Beziehung, die sich zwischen uns und dieser Person entwickeln kann!

Wie Gott vielleicht aussehen mag, in welchen Dimensionen des Jenseits er sich aufhält und welche unbeschreiblichen Eigenschaften er wohl hat, interessiert unser Bibelwort ganz und gar nicht. Es geht nur um eins: Was tut Gott für die Menschen, und wie gestalten sich die Beziehungen, welche Gott und die Menschen verbinden? Und welche Auswirkung hat die Beziehung Gottes zu den Menschen auf die Beziehungen der Menschen untereinander?

Wir hören unser Predigtwort im 2. Buch Mose im 20. Kapitel:

(Lesung des Predigttextes: 2 Mose 20,1-17)

Gleich fällt auf: Gott stellt sich nicht mit seinem Namen vor. Nein, er zeigt sein Wesen in dem, was er für sein Volk getan hat. Das ist seine Visitenkarte, die er bei uns abgibt. Da steht darauf: Wir gehören zusammen. Ich habe dich befreit und ich zeige dir den Weg! Aus der Unfreiheit habe ich dich gerissen, aus historischer Knechtschaft befreit. Und nun stehe ich neben dir auf deinem Weg in die Zukunft und helfe dir dabei.

Auf dieser Visitenkarte stehen keine bombastischen Herrschaftstitel oder geheimnisvolle Eigenschaften Gottes. Nein, Gott stellt sich mit einem komischen Namen vor. Das ist eigentlich kein Name, sondern eine einfache hebräische Verbform: »Jahwe«!

Und diese Verbform bedeutet: »Ich bin der, der ist« oder »ich bin dir einer« oder klarer »ich bin für dich da«!

Gott zeigt sein Wesen, sein Bild in dem, was er tut. Gott schafft Tatsachen, trägt sein Volk in einen neuen offenen Raum. Gott führt in die Zukunft; und nichts sonst verrät er von sich als allein das, was er will und wo sein Ziel ist: Freiheit, ein gemeinsamer Weg, eine Zukunft, die sich miteinander gestalten lässt, die damit verbundenen Erfahrungen und ein Ziel.

## **II.**

Und jetzt werden – in den vielleicht bekanntesten Versen der Bibel – genau diese Erfahrungen, welche Menschen mit Gott gemacht haben, formuliert. Was zwischen Mensch und Gott gilt, soll auch unter den Menschen gelten. Freiheiten, die wir brauchen. Spielregeln für eine Zukunft, welche wir nur miteinander erreichen werden. Erfahrungen, die Menschen miteinander wachsen lassen und verbinden für jeden gemeinsamen Weg. Und da stehen sie: Die zehn großen Freiheiten. Spielregeln eines namenlosen Gottes, der eines mit uns will: Mit uns Freiheit zu suchen, mit uns einen Weg unter die Füße zu nehmen und schließlich eine Zukunft zu finden, die vor uns liegt wie ein offenes, verheißenes Land!

Unser Wort kommt gleich zur Sache. Das Wichtigste gleich zuerst: *Ich bin der Herr, dein Gott, du sollst keine anderen Götter haben neben mir!*

Martin Luther erklärt in seinem Großen Katechismus dieses Gebot zum Hauptgebot. Wer dieses hält, für den sind alle weiteren nur eine Art Gebrauchsanweisung.

Er argumentiert folgendermaßen: Wenn du, Mensch, weißt, wer dein rechter Gott ist, dann wirst du immer das Rechte tun. Denn Gott ist einer, der befreit, zur Wahrheit führt, den Menschen liebt und den Weg weist.

Vor allem aber ist Gott die Liebe, die er in Jesus Christus, in seiner Menschwerdung den Menschen hinhält. *Liebe und tu, was du willst*, sagt auch schon der Kirchenvater Augustin. Und Luther erklärt weiter. Was heißt es, einen Gott zu haben? Woran Du dein Herz hängst, das ist dein Gott! Und wieder geht es um Beziehungen. Wofür lebst du? Was ist dir am wichtigsten? Was darf auf keinen Fall fehlen? Geht es dir um Geld? Oder ist die Macht Gegenstand deiner Begierde? Ist dir dein Image am wichtigsten?

Dann, sagt Luther, kann ich dir sagen, wer dein Gott ist: Geld, Gier, Image und Macht! Dann hast du einen Gott. Zwar einen Aftergott, aber etwas, woran du dein Herz verloren hat. Andererseits kannst du dein Herz an den Gott hängen, zu dem dein Leben mit Achtung und Liebe eine Beziehung hat. Eine Beziehung der Freiheit. Eine Beziehung, die auf Vertrauen setzt und Liebe sucht. Eine Beziehung, die Trost finden und spenden kann. Eine Beziehung zu Gott, die in der Beziehung zum Menschen die Liebe und Gerechtigkeit für alle Zukunft gelten lässt.

Das ist der rechte Gott für dein Herz. Welcher Mensch diesen Gott im Herzen trägt, schenkt auch anderen Menschen sein Herzblut!

### III.

So sind die nächsten neun Gebote eigentlich Konkretionen. Sie benennen Erfahrungsbereiche, wo der Mensch mit dem Menschen in Konflikt gerät.

*Du sollst dir kein Bildnis machen.* Wenn ich mir von irgendwas, was es auf der Welt gibt, ein Gottesbild mache, dann ist Gott nicht mehr Gott, sondern ein Stück Materie. Ein Ding aus irgendwas gemacht, was wir auf der Erde finden. Metall oder Kultus oder ein mächtiges Tier, eine unbegreifliche Naturerscheinung. Dann materialisiere ich Gott, mache ein Stück Welt aus ihm. Aber Gott lässt sich nicht repräsentieren. Nein, das geht nicht, weil er in unseren Beziehungen, in unseren Herzen und Erfahrungen allein präsent sein will! Ich kann Gott nicht in ein Stück Metall gießen. Davon erzählt schon die alte Geschichte vom goldenen Kalb. Ich kann um Gott nicht herumtanzen und sagen: Ich diene dir und bete dich an, damit du tust, was ich will.

Deshalb hat das dritte Gebot auch seinen tiefen Ernst.

*Du sollst den Namen Gottes, deines Herren, nicht missbrauchen!*

Damals benutzte man den Namen Gottes beim Schwur. Da wurde der Name Gottes genannt, um seine Unschuld zu beteuern. Oder aber auch, um im Namen Gottes die Beziehung zu ihm in Anspruch zu nehmen und in seinem Namen etwas zu tun. Einen Segen auszusprechen oder einen Fluch! Und wehe dem, der seine eigenen Vorhaben und Absichten verlogen hinter dem Namen Gottes versteckt. Weh dem, der einen Krieg erklärt und Gott dafür als Legitimation nimmt! Das kennen wir bis heute, wenn »heilige Kriege« gegen »die Achse des Bösen« und ähnliches genannt werden. Das Sabbatgebot nimmt wieder – wir sind nicht mehr überrascht – Bezug auf die Beziehungen, in denen wir leben. Leben wir nur noch im Wirkungskreis von Arbeit, Profit, Besitz und Ansehen? Millionenfach erleben wir, dass Arbeit und Arbeitsbelastung Menschen und Beziehungen krank macht oder gar zerstört. Zudem gibt es Menschen, die ihre Beziehungen aufs Spiel setzen, um möglichst schnell an Geld und Gut zu kommen. Es muss daher unbedingt Raum geben für die Freiheit, Muße und Ruhe miteinander und für sich allein zu haben. Alle sind gemeint. Sogar Sklaven und Tiere sollen ruhen. Gott würdigt mit dem Gebot der Sabbatruhe die Zeit für Aufmerksamkeit und Zuwendung der Menschen füreinander. Die

Aktualität kennen wir. Das Ruhegebot ist ein erklärtes Ziel unserer modernen Arbeits- und Sozialgesetzgebung.

#### IV.

Die Aktualität des Elterngebotes liegt ebenso auf der Hand. Wenn ich meine Eltern anständig behandle bis in das hohe Alter, dann werden meine Kinder das genau beobachten. Und sie werden sich dieses gute Vorbild schon allein aus Eigennutz zu Herzen nehmen und auch mich bis an die Grenze meines Lebens gut behandeln. So wird es mir wohl ergehen und ich werde lange leben auf Erden.

In unseren Zeiten nennen wir das Generationenvertrag. Und um der Menschlichkeit unserer Gesellschaft willen sind wir gut beraten, wenn wir diesen Vertrag gut hüten! So zeitgemäß und politisch brandaktuell kann Gottes Gebot sein.

Ganz kurz und undiskutierbar werden die nächsten drei Freiheiten formuliert.

*Du sollst nicht töten!* Die Tötung ist nicht nur ein Kapitalverbrechen. Wir töten auch, wenn wir ein billig-T-Shirt kaufen, dessen niedriger Preis mit gesundheitsbedrohlichen Arbeitsbedingungen erkaufte wird. Wir töten auch, wenn wir Flüchtlinge im Meer ertrinken lassen oder unser Verlangen nach Palmöl Menschen mit Gewalt aus ihrem Lebensraum drängt. Wir töten, wenn wir Feindbildern aus Politik und Medien glauben oder jährlich in Deutschland ohne medizinische Indikation fast 100000 Schwangerschaftsabbrüche vornehmen. All diesen schlimmen Entwicklungen steht trotz das 5. Gebot vom unbedingten Respekt vor dem Leben und der Gesundheit unseres Nächsten entgegen.

*Du sollst nicht ehebrechen!* Im Alten Testament beruht die Ehe auf einer patriarchalen Gesellschaftsstruktur. Der Mann hatte eine klar dominante Stellung, Polygamie war durchaus üblich. Die Ehe war keine Liebesbeziehung und ganz bestimmt keine Privatsache. Sie war die politische und soziale Keimzelle der altorientalischen Gesellschaft. Das Scheidungsverbot schützte die Familie vor illegalen Erbberechtigten, da das Überleben von Großfamilien von ihrem Grundbesitz abhing.

Dieser Schutz ist in unserer Gesellschaft überflüssig geworden. Frauen sind gleichberechtigte Partnerinnen auf Augenhöhe. Sie sind ökonomisch und gesellschaftlich fast so unabhängig wie der Mann. Der Ehebruch bezieht sich bei uns auf die Erfahrung, dass zerstörte Intimität und gebrochenes Vertrauen große Verletzlichkeit hervorrufen, die ein Liebesverhältnis zerstören und großes seelisches Leid bereiten kann. Aktuell bleibt: Liebe, Vertrauen und Intimität braucht Schutz! Vor diesem Bedeutungswandel unterliegt das 6. Gebot wie kein anderes dem Wandel der Zeit, hat aber in seinem neuen Zusammenhang durchaus hohe Bedeutung.

#### V.

Gerechtigkeit ist der am meisten im Alten Testament genannte Wertbegriff. Es geht hier fast ausschließlich um die faire und verantwortliche Teilhabe aller Menschen an den gemeinsamen Ressourcen und Gütern, welche jeder Mensch zum Leben braucht. Ziel ist der wirtschaftliche Friede einer Gesellschaft. Die Bibel nennt diesen Frieden Schalom, der auch ein spiritueller Frieden ist. Nur ein ökonomisch gerechter Frieden ist der Frieden Gottes.

Dass einige wenige auf Kosten einer unterdrückten, großen Mehrheit leben, ist schon eine gesellschaftliche Schiefelage, welche wir aus der Bibel kennen.

*Du sollst nicht stehlen* wendet sich unmissverständlich gegen dieses tiefverwurzelte Unrecht. Damit benennt und markiert das 7. Gebot im Blick auf unsere globale Situation mit Sicherheit eine der brennendsten Fragen der Zukunft unserer Spezies!

Dass Wahrheit Schutz braucht und Lügen verletzen und töten können, muss nicht extra betont werden. Vor allem in einer Gesellschaft, in welcher vielfältige Medien aus

verschiedensten Gründen, die nichts mit Wahrheitsfindung zu tun haben, einen kollektiven Dauerstress produzieren, ist die Suche nach Wahrheit zu einer echten Kunst geworden.

Das 8. Gebot: *Du sollst nicht falsch Zeugnis reden!* kommt aus der Gerichtspraxis der alttestamentlichen Zeit, wo eine Falschaussage für den Betroffenen durchaus ein Todesurteil bedeuten konnte. Das Gebot konfrontiert uns zudem auch in unserem Alltag immer wieder mit der Frage: Spreche ich mit Humor, Liebe und im Blick auf die eigenen Schwächen über meinen Nächsten? Oder will ich meinen Mitmenschen auf meine Kosten klein machen, damit ich groß dastehe?

Bei den letzten Geboten geht es nicht nur ums Begehren und Haben-Wollen. Beide Gebote gehören eigentlich zum Erfahrungsbereich des 7. Gebots *Du sollst nicht stehlen*. Mit »begehren« ist ein Tun gemeint, das ganz bewusst auf die Planung und Durchführung einer Handlung abzielt, in welcher ein Mensch sich des Eigentums seines Nächsten bemächtigt. Das kann durchaus auch offiziell legal sein. Ein Großgrundbesitzer treibt einen armen Bauern in die Schuldklaverei, um sich dann ganz legal dessen Gründe anzueignen.

Schon im alten Israel wusste man, dass solches Vorgehen den sozialen Frieden gefährdet und somit ein Staatswesen existentiell bedroht. Im Blick auf die global veranstalteten Landraube unserer Zeit, zum Beispiel zur Rodung des Urwalds, um Anbauflächen zu gewinnen, beleuchten diese zwei Gebote ein hochbrisantes Problem, dessen Aktualität uns anspricht: Großkonzerne machen die Kleinen kaputt. Leider ein Klassiker in der Wirtschaftspolitik.

## VI.

Eins noch! Das Bild, welches wir von Gott haben, drückt sich in den Beziehungen aus. Die Beziehung des Menschen zu Gott sind damit abgestimmt auf die Beziehungen der Menschen untereinander. Die Gebote sind dabei wie Stimmgabeln, die uns den richtigen Ton für die Liebe Gottes finden lassen. Eine Liebe, die davon lebt, dass wir Gerechtigkeit suchen.

Liebe deinen Nächsten, wie dich selbst. Das sind die 10 Gebote in einem, das sind die Worte unseres Herrn Jesus Christus, die für ihn das Miteinander und das Füreinander eins sein lassen und die Liebe zum Leuchten bringen, wie ein helles Licht, das alles überstrahlt.

**Amen.**